

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementssatz pro Quartal 1 Mk.
bei der Post und den auswärtigen Commissarien
1 Mt. 5 Pf.

**Expedition**

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Zeit - Seite 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Vohenhain
pro Seite 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 166.

Hirschberg, Sonntag den 19. Juli 1885.

6. Jahrg.**Anarchisten und Socialdemokraten.**

In seinem der „Liberalen Correspondenz“ entnommenen Leitartikel in Nr. 153 kam der „Vore“ bei einer Betrachtung des „Prozeß Lieske“ zu dem Schlusse, daß das Socialistengesetz wirkungslos sei. In einem denselben Gegenstand behandelnden Artikel in unserer Nr. 155 wiesen wir bereits das Unhaltbare dieser Behauptung nach. Auch die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ hat den „Prozeß Lieske“ mit der Wirkung des Socialistengesetzes verglichen und laufen ihre Ausführungen über diesen Gegenstand unter Anderem wie folgt:

„Es kann nicht Wunder nehmen, daß überall da, wo das Socialistengesetz von vornherein bekämpft wurde, auch in dem „Prozeß Lieske“ ein Beweis für das Fiazzo jener gesetzgeberischen Maßregel erblickt wird. Allerdings, für wen das bloße Nebeneinander von Erscheinungen genügt, um daraus auch den causalen Zusammenhang derselben zu folgern, für den wird es ein Leichtes sein, zu beweisen, daß das Socialistengesetz weit entfernt, die Gefahr eines sozialen Krieges zu bannen, vielmehr dazu beigetragen habe, denselben in seiner grauvollsten Erscheinung, in der Gestalt der anarchistischen Attentate, bei uns einzuführen.“

Es bedarf aber nicht erst geschichtlicher Analogien, die so wie so immer hinken, um den Beweis gegen eine derartige Argumentation zu führen. Die sociale Bewegung vollzieht sich ja nicht in unserem Vaterlande allein. Überall, wohin wir blicken, in allen Ländern des Continents, in England und jenseits des Oceans gährt es in der arbeitenden Bevölkerung. Und überall bemerken wir zugleich, daß aus den Reihen derer, welche ihre Reformgedanken auf friedlichem Wege zu verwirklichen bestrebt sind, sich Häuslein Verzweifelter heraus entwickeln, welche an Stelle der Verhandlung die „Propaganda der That“ sezen. In Österreich sind die anarchistischen Verbrennen der Ausnahmegesetzgebung vorausgegangen. Und wie will man sich die anarchistischen Attentate und Attentatsversäume in Frankreich, in Belgien und in der Schweiz erklären, wenn dieselben lediglich eine Frucht der Ausnahmegesetze sein sollen?

Swar ist es richtig, die Socialdemokratie hat sich öfter in feierlicher Weise von den Bestrebungen des Anarchismus losgesagt. Doch geht ein gemeinsamer Zug durch die socialdemokratische Partei, wie durch die anarchistische. Beide fühlen sich Eins in der Erkenntnis, daß die jetzige Ordnung der Dinge fürder nicht bestehen könne, und beide rufen zur Verwirklichung der von ihnen geplanten Ideen die Arbeiter der Welt in die Schranken. Daz die Einen den Umsturz mit Dolch und Dynamit, die Anderen angeblich auf friedlichem Wege herbeiführen wollen, was verschlägt das? Jetzt zumal, wo auch innerhalb der Socialdemokratie der alte Streit zwischen den Gemäßigten und den Intransigenten auf's Neue ausgebrochen ist, und wo, gewiß nicht durch ein Spiel des Zufalls allein, die Pfade wieder geebnet werden, die aus der Socialdemokratie hinüberschreiten in das Lager der Propagandisten der That.

Es soll hier gar nicht auf die interessante Thatache verwiesen werden, wie gerade das Parteiorgan der Socialdemokratie, der „Bücher Socialdemokrat“, sich wiederholt bei bedeutenden Anlässen unter den Einfluß der anarchistischen „Freiheit“ gestellt hat. Deutlicher ist, daß von einem Mitglied der Partei, welches dem Reichstage angehört, die Ermordung des Polizeiraths Rumpff im „Socialdemokrat“ in einer Weise in Schutz genommen werden konnte, welche stark

an die Töne der Most'schen Freiheitsharfe erinnerte. Es wird zugegeben, daß Rumpff von „dem anarchistischen Wasser hinweggeschwemmt sei“, aber der Verfasser der Correspondenz kann dem Thäter menschliches Interesse nicht versagen; denn seine That war „kein gemeiner Mord, sondern ein Act wilder Gerechtigkeit, und der Mensch, gegen welchen er sich richtete, war ein moralisch Verworrender, war ein Verbrecher, der, wenn überhaupt Strafe verdient sein kann, die schwerste Strafe verdient hat“. Anders hat Herr Most die Thaten seiner Jünger auch nicht entschuldigt und verherrlicht; und es hätte gar nicht erst der spöttischen, aber bezeichnenden Bemerkung bedurft, die Herr Bebel in seinem Streite mit Frohme über die Furcht vor der Bezeichnung „Anarchist“ gemacht, um zu erkennen, daß trotz aller gegenthilflichen Versicherungen eine Verwandtschaft, ein Zusammenhang zwischen der Socialdemokratie und dem Anarchismus auch heute noch fortbesteht.

Wenn so die Dinge liegen, so wäre die Aufhebung des Socialistengesetzes in diesem Augenblicke ein Act kurzsichtiger Politik. Gewiß hat dasselbe seine Härten, aber die Geschichte der socialdemokratischen Bewegung seit dem Jahre 1878 zeigt, daß es auch eine erziehliche Bedeutung gewonnen hat. Inzwischen mag Staat und Gesellschaft weiter bauen an dem großen Reformwerk zu Gunsten der Arbeiter. Es sind schon die ersten Schritte gethan auf diesem Wege, und wenn gerade von socialdemokratischer Seite Angriffe auf diese Arbeiten erfolgt sind, so beweist das nur, daß der eingeschlagene Weg der richtige gewesen ist.“

N u n d s c h a u .**Deutsches Reich.**

Berlin, 17. Juli. Seine Majestät der Kaiser ist heute Morgen, 8 Uhr mittelst Extrazuges von Koblenz in Konstanz am Bodensee eingetroffen und wurde daselbst vom Großherzoglichen Paare empfangen und nach dem Dampfschiff geleitet, welches die hohen Herrschaften nach der Mainau brachte. Vom Bahnhof bis zum Hafen bildete die gesammte Schuljugend Spalier und eine viertausendsförmige Menge begrüßte den Kaiser mit endlosen Hochrufen.

Der „Reichs-Anz.“ publicirt in seiner heutigen Nummer das Gesetz, betreffend die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Dasselbe hat vom Kaiser d. d. 6. Juli, die erforderliche Sanction erhalten.

Zwischen Varzin und Berlin ist gegenwärtig ein regelmäßiger Curierdienst eingerichtet. Täglich reist ein Vore mit Schriftstücken des hiesigen Auswärtigen Amtes nach Varzin. Auch der telegraphische Verkehr zwischen der Reichshauptstadt und dem augenblicklichen Aufenthaltsorte des Reichskanzlers ist ein sehr reger. Der Reichskanzler fühlt sich in Varzin, das er wegen umfassender baulicher Veränderungen im vorigen Jahre nicht besuchen konnte, sehr wohl und denkt vorläufig nicht daran, es zu verlassen. Insbesondere ist die Frage, ob und wann er nach Friedrichsruhe übersiedeln wird, noch eine offene.

Die Meldungen von der Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky treten der „Post“ zu Folge immer bestimmter auf. Zeit und Ort der Begegnung sind noch nicht entschieden.

Graf Wilhelm Bismarck übernimmt bekanntlich nach der Rückkehr von seiner Hochzeitsreise das Landratsamt Hanau. Sein Vorgänger, Frhr. v. Broich, ist in das Staatsministerium berufen worden und scheint dort als Nachfolger des Grafen Bismarck in Aussicht genommen zu sein.

Heute früh nach 5 Uhr brach in der Hollmannstraße 35, woselbst mehrere Fabriken, Tischlereien und eine Eisengießerei sich befinden ein Feuer aus, welches noch fortdauert. Die Fabrikgebäude sind bereits vollständig ausgebrannt. Ungefähr 500 Arbeiter sind arbeitslos.

„In den Kreisen der streikenden Maurer gibt sich allmählig eine gewisse Entmuthigung fund. In einer heut Vormittag stattgefundenen Versammlung der Streikenden begannen die Redner bereits die Eventualität des Unterliegens in's Auge zu fassen; gleichzeitig wurde aber erklärt, daß, wenn die Maurer jetzt unterliegen, nur ein Waffenstillstand geschlossen werde.“

„In Braunschweig cirkulirt eine Ergebnisadresse an den Herzog von Cumberland. Dieselbe trägt die Überschrift: „Adresse der Braunschweiger Landeseinwohnerschaft an ihren nach ihrer innersten Überzeugung allein berechtigten Landesherrn, den Herzog Ernst August von Gottes Gnaden.“ Das „Braunschw. Tagebl.“ hat zwei Subscriptionsbogen gesehen, auf welchen beiden zusammen sich eine Unterschrift befand.“

Der Berliner Maurerstreik hat leider auch ein Menschenleben gefordert. Die Ausschreitungen der streikenden Maurer gegen Diejenigen, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, waren in der letzten Zeit sehr zahlreich geworden und machten vielfach polizeiliches Einschreiten notwendig. Nach und nach hat sich so eine große Erbitterung zwischen den streikenden und den arbeitenden Maurern herangebildet und die Leidenschaften auf das Höchste gespannt. Das Commissionmitglied der streikenden Maurer, Fassel, begab sich mit mehreren Streikenden zur Palliardenstraße, um die dort arbeitenden Maurer zum Niederlegen der Arbeit zu bestimmen. Die Verhandlungen wurden anfangs ruhig geführt, arteten aber später in Thäuschleien aus. Schließlich zog sich Fassel zurück, wurde aber von zwei arbeitenden Gesellen verfolgt und von diesen mit einer solchen Gewalt die Treppe eines Budikerkellers hinabgeworfen, daß er eine lebensgefährliche Wunde am Kopfe erhielt. Das war vorgestern Abend. Fassel wurde nach dem Krankenhaus in Friedrichshain gebracht, wo er gestern verstorben ist.“

Der in dem Prozeß Stöcker contra „Freie Zeitung“ mehrfach genannte Jacobson ist, wie der Kreuzzeitung von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, unter dem Verdachte der Verleitung zum Weinende verhaftet worden. Er soll sich bereits seit mehreren Tagen in sicherem Gewahrsam befinden.

Der Bericht über die Vertheilung der Unterstützungselder an die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in der Camphausen-Grube bei Saarbrücken ist erschienen und gibt folgende Zahlen: Es gingen ein bis zum 7. Juli cr. insgesamt 187 749,82 Mk.; davon wurden an die Hinterbliebenen bereits 41,618,26 Mk. bezahlt, so daß noch eine Summe von 146,131,56 Mk. vorhanden ist. Von dieser Summe erhält — nach Abrechnung der bereits bezahlten Unterstützungen — jede Witwe 300 Mk., jedes vaterlose Kind 100 Mk., jedes vater- und mutterlose Kind 200 Mk., die unterstützungsbefürstigen Eltern oder sonstigen Angehörigen eines Verunglückten, sofern sie von diesem seiner Zeit unterstützt wurden, zusammen je 500 Mk. Jeder Gerettete, sofern er vom 18. April bis 18. Mai in Folge des Unglücks nachweislich krank war, erhält 50 Mk.; hat seine Krankheit länger gedauert, so bekommt er nochmals 50 Mk. Diese Gelder

find zur Vertheilung an die zuständigen Stellen, theils an die Localcomités, theils an die Landratsämter, abgegangen mit der Weisung: „Die Auszahlung der Summen entweder gleich zu bewirken, oder über die Anlegung derselben und ihre Zahlbarmachung in Theilbeträgen event. auch über die sonstige Verwendung zum Nutzen der Unterstützten nach freiem Ermessen für jeden Einzelfall Bestimmung zu treffen.“ Über den verbleibenden Restbetrag wird demnächst weiter beschlossen werden.

— Aus München wird der „Voss. Blg.“ geschrieben: „Das neueste Bulletin vom Hause besagt, daß der Stallmeister Hornig und mit ihm der Hofsekretär Gresser in Ungnade gefallen seien. Die Katastrophe wird für die nächste Zeit erwartet; ob mit Recht oder Unrecht, sei dahin gestellt, wenn auch die enormen Kosten der Separatvorstellungen, die nach allgemeiner Angabe 600 000 M. betragen haben, eine Entscheidung in nächster Zukunft wahrscheinlich machen sollten. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß man in der bayerischen Presse anfängt die Eventualitäten einer Regentschaft zu erörtern. — Der Correspondent ist der Meinung, daß eventuell Prinz Ludwig zur Regentschaft berufen sein würde, dem man eine gewisse Zuneigung zu ultramontanen Ideen nachsage. Das Volk habe sich gewöhnt, ihn als Thronfolger zu betrachten, und der demonstrative Besuch, mit dem er überall begrüßt werde, zeige, daß er willkommen sein würde.“

England.

— Englische Blätter berichten weiter, die englisch-russischen Unterhandlungen hätten in der That eine ernste Wendung (?) genommen. Noch vor Gladstone's Rücktritt habe die russische Regierung Ansprüche erhoben auf eine Position, welche ihr die thotsächliche Herrschaft über den Balkanpas einräumen würde. Salisbury habe diese Ansprüche als unvereinbar mit einzelnen Bestimmungen des zwischen Granville und Giers vereinbarten Ausgleiches bezeichnet. In dem darauf erfolgten Meinungsaustausch hätte sich die russische Regierung unnachgiebig gezeigt. Sie habe vorgeschlagen, diese Frage der Grenzcommission zur Lösung zu unterbreiten, worauf Salisbury nach Ansicht des „Daily Telegraph“ schwerlich eingehen dürfte. Der Ton der englischen Noten sei versöhnlich, aber fest.

Egypten.

— Die Nachricht vom Tode des Mohdi hat sich nicht bestätigt, dagegen wird berichtet, daß sich der falsche Prophet auf dem Wege nach Obergypten befindet, wo ihn bei der Stadt Said Engländer und Egypter erwarten und zu besiegen hoffen. Dem finanziellen Bankrott wird Egypten dadurch entgehen, daß England im Einverständnis mit den Mächten dieser Tage eine Anleihe von 9 Millionen Pfund auflegt, durch deren Erlös einigermaßen Ordnung geschafft werden soll. Dem „Daily Telegraph“ zufolge hätten sämtliche Mächte, mit Ausnahme von Russland, in die Emission der Anleihe gewilligt.

Locales und Provinzielles.

— Ernte, welche zauberhafte Wirkung dieses Wort auf den Landwirth ausübt, weiß ein jeder. Ist es nun doch so weit, wo er die Früchte seines Fleisches, seiner Sorgen und Mühen in Sicherheit bringen will. Eine sieberhafte Thätigkeit wird überall entfaltet. Alle disponiblen Kräfte werden zugezogen, früh und spät, unbekümmert um Durst und Hitze, ist der Landwirth auf seinem Posten. Denn kaum ist die Raps-ernte beendet, so muß auch schon mit des Roggens begonnen werden, die Gerste reift mit Macht, auch die übrigen Früchte fangen schon an, sich der Reiseperiode zu nähern. Keine Stunde wird versäumt, die Arbeiter werden durch Extra-Belohnungen zur größten Anstrengung angespornt, und so geht es rüstig weiter, denn wie leicht kann sich die günstige Witterung ändern,

Regen eintreten und so alles noch im letzten Augenblick gefährden. Ja, es ist ein schwerer Beruf der des Landwirths, wie viel Kummer und Sorge hat er, wie viel Opfer an Geld und Arbeit muß er bringen, von der Zeit an, wo er, im Vertrauen auf Gott, das Samenkorn seinem Felde übergeht, bis dahin, wo er die Erträgnisse seines Fleisches ernten kann. Doch auch Freuden bereitet die Landwirthschaft ihren Jüngern: welch' stolzes Gefühl, wenn die schwerbeladenen Erntewagen seiner Scheuer zufahren und er mit freudigen Hoffnungen das Wachsen und Gedeihen seiner Feldfrüchte beobachtet, freilich sind das Freuden, die nur er allein voll und ganz empfindet.

n. Sonntag, den 26. d. M., wird vom Verbande Hirschberg i. Schles. der Deutschen Reichsschule im Garten des „Tenglerhofes“ ein großes Sommerfest, verbunden mit Concert der Hirschberger Stadtkapelle und humoristischen Vorträgen, abgehalten, auf welches im Interesse der Sache besonders aufmerksam gemacht wird. — Da namentlich der leidige Streit zwischen Magdeburg und Lahr zu Gunsten aller Fechtgenossen entschieden ist, wird dies hoffentlich ein neuer Sporn zur Unterstützung dieses Wohlthätigkeits-Instituts sein.

* Ein Gedenktag trauriger Art war der 16. Juli für das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments, das bekanntlich früher in Jauer garnisierte. Am 16. Juli 1860 früh slog das dortige Pulverhaus in die Luft. Einer Überschwemmung wegen waren die Pulver- und Patronenvorräthe aus dem Pulverhause fortgeschafft worden und sollten wieder dorthin transportiert werden. Die hierzu commandirten Mannschaften hatten diese Arbeit beinahe vollendet, als aus einer bis heute nicht aufgeklärten Ursache die Patronen sich entzündeten und das schon zum Theil gefüllte Pulverhaus, sowie die zum Transport benutzten Wagen unter heftiger Explosion aufflogen. Der Bataillonsadjutant v. Heynitz, der die Arbeiten beaufsichtigte, und etwa 20 Unteroffiziere und Gemeine wurden schwer verwundet; 5 Füsilier erlagen den Verlebungen sofort. Der verlohlte Leichnam eines Unglückslichen wurde ohne Arme und Beine unter den Trümmern des Pulverhauses gefunden; 3 weitere schwer Verletzte starben noch.

* Am Freitag Abend machte ein Handelsmann auf dem Cavalierberge durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Furcht vor zu erwartender Strafe soll das Motiv der That sein.

* Der Transport eines kolossalen Kochfessels für die Cunnersdorfer Cellulosefabrik machte gestern nicht wenig Aufsehen in den Straßen unserer Stadt und in Cunnersdorf. Das 500 Centner schwere Ungetüm, einer Düsseldorfer Fabrik entstammend, wurde vermittelst 12 besonders starker Pferde transportiert und mußte, da die Cunnersdorfer Brücken auf derartige Belastungen nicht eingerichtet sind, über die Brücke an der Rosenau seinen Weg nehmen. Freilich war die Passage trotz aller Maßnahmen ein recht schweres Stück Arbeit und erst nach vielen Anstrengungen gelang es, die Brücke zu überwinden. Trotz des trockenen Weges versank der Kessel oft tief in den Boden, mehrere Wegeübergänge wurden arg mitgenommen. Der Transport vom Bahnhofe bis an Ort und Stelle dauerte 7 Stunden.

* Herr Bahnhofs-Inspector Haniel hier tritt am 1. October c. in den Ruhestand.

* Der heut Morgen 10 Uhr 30 Minuten hier ankommende Zug brachte in einer langen Wagenreihe eine große Anzahl Reisende, welche jedoch nicht hier blieben, sondern theils zum Turnfest nach Dresden, theils zur Ausstellung nach Görlitz weiter reisten. Dass durch letztere der Touristenverkehr des Gebirges sehr erheblich beeinträchtigt wird, macht sich leider vielfach bemerklich.

ch. Im Laufe der bevorstehenden Woche wird das überall mit ungetheiltem Beifall begrüßte Kaiser-Quartett in Hirschberg und Warmbrunn concertiren. Das Quartett, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, den deutschen Männergesang von seiner künstlerischen und idealen Seite zu Gehör zu bringen, hat seine Aufgabe unter der subtilen Leitung seines Dirigenten Herrn Kaiser in vollkommener Weise erfüllt, und so dürfen alle Freunde guten und gediegenen Männergesanges den angekündigten Vorträgen mit großem Interesse entgegensehen.

* Nach einer Bekanntmachung des Kgl. Betriebs-Amtes in Görlitz wird der Schnellzug, welcher seit dem 1. Juli c. zwischen hier und Breslau verkehrt, bei Bedarf auch auf der Station Jannowitz halten, eine Einrichtung, welche besonders die zahlreichen Sommerfrischler jener Gegend mit Freuden begrüßen werden.

— Das am 1. Mai d. Js. eröffnete Waisenhaus „Heinrichsstift“ zu Czarnowanz erfreute sich einer gedeihlichen Entwicklung und verbreitet jetzt schon reichen Segen über Oberösterreich. Am 1. Juli wurden wiederum 40 Kinder aufgenommen, und gegen Ende dieses Monats werden 100 Kinder, 50 Knaben und 50 Mädchen, in der Anstalt erzogen werden. Der Curator des Heinrichsstifts, Herr Canonicus Dr. Franz, besucht die Anstalt öfters und widmet ihr eine ununterbrochene Fürsorge. Am vorigen Sonntag hielt derselbe zum ersten Male Gottesdienst in der Hauskapelle. In jüngster Zeit ist für die Kinder ein Badeplatz in der nahen Malapane eingerichtet worden, der fleißig benutzt wird.

+ Vergangenen Mittwoch, Abends 7 Uhr, wurde zu Niedersleipe auf der Dominialwiese die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Die bei ihm vorgefundene Papire und zwar der Militärpass und ein Reisepass lauteten auf W. G., Lehrer in einer größeren Stadt Niederschlesiens. Die ärztliche Untersuchung seitens des hiesigen Arztes, Herrn Dr. Beeger, ergab als Todesursache Schlag in Folge unregelmäßigen Lebens und übermäßigen Alkoholgenusses. Am Nachmittage desselben Tages hatte der Verstorbene noch das Dorf bettelnd durchzogen.

— Die königl. Regierung zu Breslau hat inbetracht der massenhaften Meineide für die diesjährigen General-Verhöre konferenzen das Thema: „Was kann die Schule zur Steuerung der Meineinde beitragen?“ zur Bearbeitung gestellt.

— Bekanntlich wurde der Forst der Stadt Sprottau im vorigen Jahre durch Raupenfraß heimgesucht, welcher gar arge Verwüstungen angerichtet hatte. Etwa 500 Morgen Wald sind total vernichtet, so daß das Holz sofort geschlagen werden mußte. Dazu dauern die Differenzen zwischen der Forstdéputation und dem Oberförster fort, ein Zustand, der der Stadt nicht zum Vortheil gereicht und dem glücklichen Sprottau das Schreckensgespenst der Communalsteuer immer näher führt, zumal der Ertrag der Forsten gegen den Etat pro 1884/85 um 35 000 M. zurückgeblieben ist und voraussichtlich für die nächsten Jahre nicht mehr die Höhe früherer Jahre erreichen wird.

Für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner der Gemeinde Gebirgsbauden gingen ferner bei der Expedition der „Post a. d. R.“ ein:

von W. Br., Herischdorf, 3 M.
mit den in Nr. 161 verzeichneten 35, zusammen 38 M.

Classisch schöne Seidenstoffe

in Schwarz, sowie in großer Farbenwahl. Schwarze reinwollene Grenadine, hochfeine Voils, reinwollene Cashemirs, beste Fabrikate, empfohlen zu den billigsten Preisen

2292

Adolf Staekel & Co.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Greiffenbergerstraße, sondern Priesterstraße Nr. 3, im Hause des Herrn Kaufmann Günther wohne, mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung folgen lassen zu wollen.

Achtungsvoll

2302

Zugleich empfehle ich mich zur Auffertigung aller in mein Fach schlagender Arbeiten in geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen, insbesondere liebere guten und billigen Del-

D. G.

R. Lachmann, Maler.
Rüschen, Morgenhauben, Chenilletücher,
Corsets, Crinolettes
Geschw. Hüttig.

empfohlen

2301

Die durch Ministerial-Verordnung vom 1. Juni c. ab eingeführten Formulare zu den

Geschäftsbüchern

für Gesindevermiether u. Stellenvermittler

a. zur Eintragung der Gesinde u. s. w. suchenden Personen,
b. = = = = Stellung suchenden Personen

hält vorrätig

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,

Buchdruckerei und Verlag,

Ecke der Schulstraße und Promenade (Mohren-Ecke).

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Weg in Brückenberg vom Kretscham zur Kirche Wang für Fuhrwerke wieder passierbar ist.

2289

Seidors, den 17. Juli 1885.
Der Amtsvorsteher.
Reimann.

2283 Erste große
Geld-Lotterie
für die Zwecke der Deutschen Vereine
vom Rothen Kreuz.
(In ganz Preußen zu spielen erlaubt.)
Hauptgewinn 150000 Mk. baar.
Kleinster Gewinn 50 Mk. baar.
Loose à 5 Mk. (für Porto und Gewinnliste 35 Pf. befügen) empfiehlt und versendet
Robert Weidner,
Hirschberg i. Schles., Bahnhöfstraße 10.

Für Augenfranke
bin ich bis 30. August, früh von 8—10, in
Schmiedeberg zu sprechen. 2250
Professor Dr. Magnus.



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tötet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie
„zum schwarzen Hund“, 13, Hüssgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer (A. Schorn). 1351
In Lähn bei Herrn A. Friebe.

Die ca. 2 Morgen große
**Besitzung Warmbrunner-
straße 16 hierselbst**, bestehend aus einem massiven, $2\frac{1}{2}$ Stock hohen Wohnhause in staubfreier Lage, schöner Aussicht, Balkon und Garten, und einer sehr großen, massiven Remise (Pferdestall und Kutscheroberwohnung), ist sofort preiswert zu verkaufen. 2273
Das Nähtere Warmbrunnerstr. 18.

Das Dom. Fischbach, Kreis Hirschberg,
sucht für seine

Kaltwasser-Molkerei

(Jahreserzeugnis circa 150000 Liter) per 1. October a. e. einen neuen Pächter. Reflectanten wollen ihre Gebote per Liter Milch bis längstens zum 15. August d. J. einreichen. Die Molkerei-Einrichtung, sowie Pachtbedingungen können täglich eingesehen werden. 2208

Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc. mit Preis-Medaille der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung empfiehlt Paul Oertel vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Zum Rosenflor
lade für Juli und August ergebenst ein (Borath ca. 3500 Stück) 2256
C. Weber, Kunstgärtner,
Dom. Seitendorf bei Hirschberg.

Wäsche zum Waschen in und außer dem Hause wird angenommen. Näh. i. d. Exped. d. Bl. 2282

5200 Mark, verschieden kirchlichen Stiftungen gehörig, sind unter populärlicher Sicherheit gegen 5% Zinsen zum 1. October a. e. auszuleihen und bezügliche Gesuche an den Unterzeichneten zu richten. Schmiedeberg den 18. Juli 1885.
Der evangel. Gemeinde-Kirchenrat. 2280 Dr. Schenke, Pastor.

Eine Landwirthschaft, 270 Morgen, incl. 60—70 Morgen. 2 schr. Wiesen groß. Biehbestand u. vollst. Inventarium, Gathaus mit groß. Tanzsaal u. Concert-Garten, zwischen 2 Bahnhöfen unweit Landeshut gelegen, veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl. 2286

Auf eine große Landwirthschaft werden zur 1. Stelle 2287

10—1200 Thaler gesucht zu 4%. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Neue, wie gebr. Bettfedern sind jederzeit billig zu verkaufen bei 2248 A. Buchelt, Hirschberg.

Ein Vorsteh-Hund, dressirt, von schwarzer Farbe, sieht und apportirt gut, im 2. Felde, verläufig beim 2251 Förster Legner, Gieshübel bei Lähn.

Ein junger Mann sucht als 2303

Bolontair in einer Fabrik oder einem Comptoir sofortige Stellung. Gef. Offerten erb. sub. St. 100 an d. Exp. d. Bl. 2300

Verheirathete Pferdeschäfte, Bögte und ein Stellmacher suchen bald auf Dominien, Stellung durch Menzel's Vermieth-Geschäft Schulstraße 2. 2303

Ein Knabe, welcher Lust hat, sich im vorschriftsmässigen Hufbeschlag auszubilden, wird sofort angenommen. 2261 C. Opitz, Schmiedemeister.

Schützenstraße Nr. 22 ist eine große und eine kleinere Etage zu vermieten. 2264

Herrsch. Wohnung mit 7 Zimmern, 2 Veranden, reichlichem Beigefüll, event. mit Stallung und Wagenremise, eign. Garten, für bald oder später billig zu vermieten in der Villa Victoria zu Cunnersdorf. Näheres b. Kaufm. Zimansky, Hirschberg. 2284

Gartenstraße Nr. 5 sind 2276

2 Zimmer nebst Küche und Beigeklass zum 1. Januar 1886 event. schon zum 1. October dieses Jahres an eine alleinstehende Dame zu vermieten.

Landhaus bei Hirschberg. Sommerwohnungen, möbliert, mit Gartenbenutzung. 2259 Thiel.

In Warmbrunn Wohnung von 3 Zimmern und Küche gesucht. Offerten unter H. M. 20 postlagernd. Warmbrunn. 2295

2293

Sonntag d. 26. Juli c.:

Großes Sommernachts-Fest

der Deutschen Reichs-Fechtschule.
(Verband Hirschberg i. Schl.)

Missionsfest

in Gammerswaldau.

Sonntag den 26. Juli, Nachm.

3 Uhr. Predigt: Missions-Inspr.

Prof. Plath-Berlin. Nachfeier womöglich im Park. Pf. 95, B. 1.

2288

Auf der Durchreise nach Berlin.

Sonntag den 19. Juli:

Zwei große

Militair-Concerte

vom Trompeter-Corps des 1. Schlesischen (brauen) Husaren-Regiments Nr. 4, unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Wallasch.

2247

I. Concert: Hausberg.

Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf.

II. Concert: C. Heerde's Restaurant

zur Niesen-Kastanie".

Anfang 7½ Uhr. Entrée 50 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bitten ergebenst Wallasch. Sell. Heerde.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 19. Bei aufgehobenem Abonnement: Zweites Gastspiel des Komikers Herrn Göschke vom Wallnertheater, zum 2. Male: Die Leibrente. Lustspiel - Novität von G. v. Moser.

Montag den 20. Die Töchter des Commerzienraths. Lustspiel.

Dienstag d. 21. Der tolle Wenzel. Neueste große Gesangsposse. E. Georgi.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni 1885 ab.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40	Vorm.	10.40	Vorm.	1.57	Nachm.	7.45	Abd.	10.58	Abd.
In Lauban	7.4	-	12.2	Nachm.	3.25	-	9.13	-	12.25	-
In Görlitz	7.51	-	12.55	-	4.15	-	10.16	-	-	-
In Kohlfurt	7.41	Vorm.	12.35	Nachm.	4.2	Nachm.	-	-	-	-
In Berlin	7.40	Nachm.	14.54	-	8.59	Abd.	-	-	15.45	früh.
(Schl. B.)	7.16	-	-	-	-	-	-	-	8.32	-

Nach Dittersbach	7.6	Vorm.	12.3	Nachm.	3.45	Nachm.	5.26	Nachm.	7.15	Abd.
In	8.51	-	1.34	-	5.16	-	6.53	-	8.28	-
Glatz	10.53	-	3.44	-	6.56	-	-	-	10.40	-
In Breslau	11.40	-	4.15	-	-	-	9.37	Abd.	10.30	-
Nach Schmiedeberg	6.51	Vorm.	9.5	Vorm.	10.38	Vorm.	2.10	Nachm.	3.53	Nachm.
In Lomnitz	7.14	-	9.28	-	11.1	-	2.37	-	4.16	-
- Billerthal	7.30	-	9.43	-	11.16	-	2.55	-	4.34	-
- Schmiedeberg	7.53	-	10.1	-	11.34	-	3.13	-	4.52	-
									7.45	-

Nach Dittersbach	7.6	Vorm.	12.3	Nachm.	3.45	Nachm.	5.26	Nachm.	7.15	Abd.
In	8.51	-	1.34	-	5.16	-	6.53	-	8.28	-
Glatz	10.53	-	3.44	-	6.56	-	-	-	10.40	-
In Breslau	11.40	-	4.15	-	-	-	9.37	Abd.	10.30	-
Nach Schmiedeberg	6.51	Vorm.	9.5	Vorm.	10.38	Vorm.	2.10	Nachm.	3.53	Nachm.
In Lomnitz	7.14	-	9.28	-	11.1	-	2.37	-	4.16	-
- Billerthal	7.30	-	9.43	-	11.16	-	2.55	-	4.34	-
- Schmiedeberg	7.53	-	10.1	-	11.34	-	3.13	-	4.52	-
									7.45	-

Nach Dittersbach	7.6	Vorm.	12.3	Nachm.	3.45	Nachm.	5.26	Nachm.	7.15	Abd.
In	8.51	-	1.34	-	5.16	-	6.53	-	8.28	-
Glatz	10.53	-	3.44	-	6.56	-	-	-	10.40	-
In Breslau	11.40	-	4.15	-	-	-	9.37	Abd.	10.30	-
Nach Schmiedeberg	6.51	Vorm.	9.5	Vorm.	10.38	Vorm.	2.10	Nachm.	3.53	Nachm.
In Lomnitz	7.14	-	9.28	-	11.1	-	2.37	-	4.16	-
- Billerthal	7.30	-	9.43	-	11.16	-	2.55	-	4.34	-
- Schmiedeberg	7.53	-	10.1	-	11.34	-	3.13	-	4.52	-
									7.45	-

<tr

G. Pister, vorm. Hof-Photograph O. v. Bosch, Hirschberg, Promenade 31,

empfiehlt als Spezialitäten: **Moment-Aufnahmen**, Sitzungszeit für große und kleine Aufnahmen 1—2 Secunden. **Vergrößerungen** nach jedem Bilde, selbst wenn dasselbe schon ganz ausgebläzt und verdorben, fertigt (mit eigenem Vergrößerungs-Apparat) in größter **Vollkommenheit** jedes gewünschte Format, bis über Lebensgröße zu **Originalpreisen**, unter Garantie eines Probebildes.

Geschäfts-Gründung.

Einem hochverehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, dass ich Sonntag den 19. Juli, am heutigen Orte, Schmiedebergerstraße Nr. 1, eine seine

Conditorei

eröffnen werde und hoffe, mit meinen neu eingerichteten und geräumigen Localitäten den Wünschen eines wohlhabenden Publikums zu entsprechen. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, allen an mich gestellten Anforderungen in jeder Weise gerecht zu werden. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen bei vorkommendem Bedarf gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll ergebenst

Heinrich Neugebauer, Conditor.

Auf unseren Einkaufsreisen haben wir unter vielen anderen Artikeln einen außergewöhnlich guten aus Mohairgarn gefertigten

Haus-Gleiderstoff

erworben.

Wir verkaufen denselben, 60 cm breit, in dunklen, schönen Melangen,

Meter mit nur 60 Pf. Adolf Staekel & Co.

Wilhelm Rudolph's Bau- und Möbel-Tischlerei,

Schmiedebergerstraße, empfiehlt sich den geehrten Herrschäften zur Anfertigung aller ins Fach treffenden Arbeiten. Reparaturen und Aufpolieren der Möbel prompt und billig.

Mein bedeutendes Lager von

Grabdenkmälern

halte bei vorkommenden Todesfällen einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

2297

C. Stimpfer, Sand 48.

Mein bedeutend vergrößertes

Lager aller Arten Uhren

halte einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

2285

Robert Menzel,
Schönau a. S.

Zu Untersuchungen, Reparaturen u. Neuansagen von

Blikabseifern,

sowie Haustelegraphen und Telephon-Anlagen empfiehlt sich und garantiert für solide u. gewissenhafte Ausführung

Schmiedeberg i. Riesengeb. Wilhelm Linow.

Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.

Ziehung täglich

vom 7.—14. September.

Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-

Gewinne im Werthe.

1 à	20000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
1 à	3000
5 à 1000 =	5000
10 à 500 =	5000
20 à 300 =	6000
30 à 200 =	6000
50 à 100 =	5000
100 à 50 =	5000
200 à 30 =	6000
200 à 20 =	6000
6297	= 64500
7017	= 150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Debit der Loose 2290 Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3 gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Bei Auflösung meines

Detail-Warenlagers

empfehle ich ohne Reklame

von div. vereinzelten Artikeln!

extra billig ermäßigt:

z. B. feinlein. Herren-Kragen

von ca. 15—30 Pf.

Chemise, einzelne v. ca. 35 Pf. an.

Oberhemden, dto. v. ca. 2 Mk. an.

Dam.-u. Kind.-Krag. u. Schürz.

Cravatten, noch große Auswahl!

Taschen, Taschentücher, weiß u. bunt.

Socken, Strümpfe, Täcken!!

Unterbeinkleider aller Art!

Tischwäsche, Handtücher.

Küchenwäsche!

Badewäsche, fert. Badeanzüge (extra bill.)

Steppdecken, noch gr. Auswahl!

Lein.-u. Negligéstoff=2c. Muster.

2134 Wäschefabrikant

Theodor Lüer, in Hirschberg, Bahnhofstraße 69.

Lieferant der K. Post-Spar-Vereine und

des Preuß. Beamten-Vereins.

Garantirt

beste Eischränke wie dgl. jetzt anderwärts kaum zu haben sind! Dito Wasch-garnituren, Waschståhl, Wringmaschinen Express-(Rapid-) und

Vetrokocher u. a. m. offerirt zum Selbstkostenpreise resp. mit 10 p.C. Rabatt, ebenso kalte Küchen, Gaze-Deckel, Speiseglocken &c. &c.

Herm. Liebig,

2296 Klempnermeister, dicht hint. Burgthurm, nur 3 Min. vom Ringe.

Unentbehrlich für

Pferde-Besitzer.

Prof. Meier's Fliegenschutz, einziges radikales und unschädliches Mittel, um Fliegen, Mücken und dergl. Insekten von Pferden und anderen Thieren fern zu halten. Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu 5 und 2 1/2 Mk. gegenbare Zahlung. Niederlage bei Herrn Ed. Böttauer, Hirschberg. General-Depot für Deutschland: G. A. Kästner, Fabrik chem.-techn. Produkte. Dresden A., Poliergasse 13. 2304

Bleichwaren und Garne besorgt bestens und billig

725 Fried. Emrich.

Walterstraße 2

steht ein frischer Transport

guter ostpreußischer Pferde



zum Verkauf.

Hirschberg, Schlesien.

W. Thomas.

Missionsfest

des Hirschg. Diöces.-Miss.-Ver. Mittwoch, 22. Juli, Vorm. 10 Uhr, in Schmiedeberg. Festprediger: Miss-Insp. Merensky-Berlin. Nachm. Nachfeier.

2007

Sonntag den 19. Juli, Nachmittags 5 Uhr:*) Kirchen-Concert in der Kirche von Erdmannsdorf zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins Section Erdmannsdorf;

unter gütiger Mitwirkung der Frau Professor Hieronymus, der Frau Stappenbeck, der Frau Opernsänger Bagg, der Herren Hof-Opernsänger Michaels, Opernsänger Bagg und Cantor Teige.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Orgelsatz von Seb. Bach. (Herr Cantor Teige e.)
2. Chor: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“.
3. Arie für Sopran aus Paulus: „Jerusalem, die du tödest etc.“, von Mendelssohn. (Frau Professor Hieronymus s.)
4. Quartett, Benedictus aus dem Requiem von Mozart.
5. Arie aus „der Fall Jerusalems“, von M. Blumner: „Dein, o Heiland.“ (Frau Stappenbeck.)
6. Arie aus Josua von Händel. (Herr Opernsänger Bagg g.)
7. „Fürchte dich nicht.“ (Frl. von Chaumont et.)
8. Gesangsvortrag des Herrn Hof-Opernsänger Michaels. Psl. 116 und Psl. 119, von Radecke.
9. Chor: „Wie lieblich sind die Boten“, von Mendelssohn. (Herr Cantor Teige e.)
1. Larghetto für Orgel v. Friedrich Schneider. (Herr Opernsänger Bagg g.)
2. Arie für Sopran (Engel Gabriel aus der Schöpfung) von Haydn. (Frau Professor Hieronymus s.)
3. Quartett aus Elias: „Wohlan alle, die ihr durstig seid“, von Mendelssohn.
4. Ave Maria, von Cherubini. (Frau Stappenbeck.)
5. Lied für Bass: „Die Himmel röhmen“, von Beethoven. (Herr Opernsänger Bagg g.)
6. Arie für Alt aus Samson: „Ihr Söhne Israels“, von Händel. Arioso aus Elias: „Weh ihnen, dass sie“, von Mendelssohn. (Frau Bagg g.)
7. Gesangsvortrag des Herrn Hof-Opernsänger Michaels. Recitatif und Cavatine mit Chor aus: „Der Tod Jesu“ von Graun.
8. Chor: „Lobe den Herrn“, von Grell. (Herr Cantor Teige e.)
9. Schlussfuge für Orgel, von A. Hesse. (Herr Cantor Teige e.)

Preise der Plätze an der Kasse:

Altar-Platz 2 Mk., Empore 1 Mk., Schiff der Kirche 25 Pf.

*) Zur Berichtigung: 5, nicht 6 Uhr Nachmittag.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 19. Juli 1885.

Locales und Provinzielles.

* Von den polnischen Agitationen in Ober-schlesien nimmt der „Reichs- und Staatsanzeiger“ in folgender sehr beachtenswerther Weise Notiz: „In dem zu der katholischen Kirche zu Deutsch-Piekau im Kreise Beuthen O.-Schl. gehörigen Orte Scharley, so schreibt das amtliche Blatt, wohnen viele deutsche Bergbeamte. Mit Rücksicht auf diese hatte der Pfarrer Sobotta in Deutsch-Piekau vor einiger Zeit angeordnet, daß die sogenannten Maianachten nicht wie bisher ausschließlich in polnischer Sprache, sondern abwechselnd auch in deutscher Sprache abgehalten werden sollten und ließ in Folge dessen den mit der Ausführung beauftragten Caplan Fiziel bei den deutschen Andachten die Litanei durch einen dazu besonders geschulten, aus Damen und Lehrern der Umgegend gebildeten Chor von der Orgelbühne lateinisch abstimmen. Dies erregte das Missfallen der polnisch redenden Bevölkerung. Dasselbe äußerte sich zuerst bei dem am 4. Mai d. J. stattfindenden Vortrage der Litanei, indem die im unteren Kirchenraume befindliche Menge gleichzeitig ein polnisches Lied anstimmte. Um eine Wiederholung dieser Störung zu verhindern, setzte sich am 6. ej. der Caplan Fiziel selbst an die Orgel, um die Begleitung zu besorgen, mußte aber erfahren, daß sofort nach Beginn der lateinischen Litanei von mehreren Anwesenden ein nach derselben Melodie gehendes polnisches Kirchenlied angestimmt, und dadurch die Durchführung der Andacht in einer unangenehmen Weise gestört wurde. Dieses Verhalten wurde von dem Caplan Fiziel demnächst von der Kanzel herab scharf gerügt, und hat sich der Vorfall seitdem nicht wiederholt. Die stattgehabten polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die gedachten Störungen von einer Gesellschaft junger, dem Arbeiterstande angehöriger Leute ausgeführt und verabredet worden sind. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dieselben nicht aus eigenem Antriebe gehandelt, sondern in Folge einer mehr oder weniger mittelbaren Einwirkung von dritter Seite zu diesem Verhalten gekommen sind. Die Quelle dieser Einwirkung ist noch Gegenstand der Untersuchung. — Die Angabe der „Schles. Blg.“ vom 27. v. Mts., daß am 22./23. vor. Monats die Orgel in der katholischen Kirche zu Laurahütte in einer boshaften und schmähigen Weise zerstört und verunreinigt worden, beruht auf Wahrheit. Als die Verübung dieses Frevels sind zwei Arbeiter, Kasprzyk und Nowak zu Laurahütte, ermittelt und verhaftet. Wie der Erste von Beiden eingestanden, sind dieselben durch Zusicherung einer Belohnung von 30. Mts. zu diesem Zwecke gedungen worden, um den für den ersten Pfingstfeiertag in Aussicht genommenen deutschen Festgottesdienst unmöglich zu machen.“

— Ueber die Verheerung, welche der große Brand in Briesen angerichtet hat, schreibt man der „Cottb. Blg.“ unterm 12. d.: Das Bild, das sich heute dem Besucher nach dem Brände des Dorfes entrollt, spottet jeder Beschreibung. Der ganze zusammenhängende Komplex des Dorfes, alles Häuser mit Strohdach, ist niedergebrannt, 37 Wirthschaften sind ein Raub der Flammen geworden. Schutthaufen neben Schutthaufen, rauchende Trümmer, weinende Kinder, jammernnde Weiber und Männer, die in wenig Stunden all ihr Hab' verloren, das Alles zerreißt dem Besucher das Herz und fordert das tiefste Mitleid für die Betroffenen heraus. Das Unglück ist um so größer, da die meisten Bewohner in den Feldern beschäftigt oder in Cottbus zu Markte waren, also beim Auskommen des Feuers nicht einmal zu Hause sich befanden, um irgend etwas retten zu können. Dem Brände selbst ist ein Menschenleben nicht zum Opfer gefallen, nur ist ein junges Mädchen schwer verletzt gestern nach der Stadt in's Krankenhaus gebracht worden. Es ist zweifelhaft, ob das Leben desselben zu erhalten sein wird, und nach dem Brände ist ein Bewohner vom Schmogrow von einem einschlagenden Schornstein erschlagen worden. Der Schaden ist ein ganz enormer, da sehr wenige Bauern versichert waren. Das höchste Lob ist den fremden Feuerwehren, die zur Hilfe erschienen waren, auszusprechen, namentlich aber der freiwilligen Feuerwehr von Burg, deren Anstrengungen es gelang, wenigstens die Kirche und Schule zu retten. Wie enorm die Hitze gewesen sein muß beim Feuer, erhellt am besten daraus, daß Strohgarben von der Hitze so hoch in die Lüfte gehoben und fortgeweht wurden, daß dieselben erst auf dem Wege zwischen Kolkwitz und Glinzig, also zwei Stunden von der Brandstätte entfernt, verkehrt zur Erde kamen.

+ Der Bericht der Gewerbe kammer in Leipzig für 1884 zieht auch die Scheinausverkäufe und Abzahlungsgeschäfte in den Kreis seiner Erörterungen. Dabei verkennt er keineswegs, daß die

Unpreisungen bei Scheinausverkäufen oft auf Unwahrheit beruhen, auf Täuschung des Publikums abzielen, das ganze Gebahren aber den reellen Geschäftsmann schädigt. Die Gewerbe kammer hat aber keinen für gesetzliche Bestimmungen brauchbaren Vorschlag finden können. Allerdings wir das Treiben unterstützt durch die Sucht des Publikums, billig zu kaufen. Aber die Billigkeit ist ein sehr relater Begriff, für wenig Geld schlechte Waaren erhalten, heißt sehr oft theuer kaufen. Ein Rock für 10 Mts., der nach einem Vierteljahr die Farbe verloren hat und die Wolle läßt, ist offenbar viel theuerer, als ein Rock für 30 oder 40 Mts., der sich Jahr und Tag gut erhält. Aber das Publikum läßt sich immer wieder durch sette Reklame bestechen und namentlich ist es der kleine Mann, der auf diese Weise theuer kaufst. Ganz dasselbe gilt auch für die Abzahlungsgeschäfte, deren Reclamen in denkbar anheimelndster Form abgesetzt sind und den Straßengassen aufgenötigt werden. Selbstverständlich wird als unumstößliches Geschäftsprinzip „strenge Reellität, gute und gediegene Waare“ aufgestellt und daneben „größere Billigkeit, als in irgend einem Passageschäft zugesichert.“ Die Ratenzahlungen erscheinen für den ersten Augenblick ziemlich günstig; bei näherer Prüfung ergiebt sich jedoch, daß die große Mehrzahl der Gewerbetreibenden und Lieferanten ihren Kunden nicht nur gleiche, sondern vielfach noch weitergehende Vergünstigungen gewährt, bez. zu gewähren genötigt ist. Verschwiegen ist in den Reclamen wohlweislich, wie verfahren wird, wenn die vereinbarten Ratenzahlungen nicht pünktlich eingehalten werden. Nach dieser Richtung ist es Sache der Käufer, sich über die betreffenden Bedingungen genau zu informiren, um etwaige Verluste zu verhüten. Das Beste wäre aber, das Publikum laufte überhaupt nicht in den Abzahlungsgeschäften, welche eine aufdringliche Reklame machen und von vornherein darauf spekulieren, daß der Käufer die Bedingungen nicht einhält, um ihm nachträglich den Kauf recht theuer zu machen.

* Die rührige Section Schönau des Riesen-Gebirgs-Vereins hat wiederum einen Schritt gethan, um auch ihrem Gebiet die wohlverdiente weitere Bekanntwerbung zu erleichtern. Im Wartesaal 2. Kl. des Freiburger Bahnhofes zu Breslau sind nämlich Tableaux mit photographischen Ansichten aus dem Bober-Katzbach-Gebirge ausgehängt. Diese Bilder bringen freilich nur einen kleinen Theil der zahlreichen romantischen Partien in den erwähnten Gebirgen zur Ansicht; wenn man aber berücksichtigt, daß Fernsichten in der Natur stets bedeutend eindrucksvoller erscheinen, als in der photographischen Darstellung, so dürften die vorhandenen Ansichten wohl geeignet sein, auf die erheblich größere Wirklichkeit schließen zu lassen und zum Besuch jener Gegenden einzuladen.

— Die Haynauer Schützen-Gilde weiht morgen ihr neues Heim ein und erwartet aus diesem Anlaß zahlreiche Gäste aus den Nachbarvereinen. Zugleich findet am 19. und 20. der deutsche Schützentag in Haynau statt.

— Die Stadt Myslowitz erfreut sich der Stimmtauschulen. In jüngster Zeit soll die Anstellung zweier Lehrer erforderlich geworden sein. Einige Stadtverordnete forderten einen jüdischen, andere zwei katholische Lehrer. Wie der „Ob. Anz.“ mittheilt, haben die Juden bereits 2 Lehrer für 91, die evangelischen 2 Lehrer für 171 Kinder. Danach kann man ermessen, auf welcher Seite die Gerechtigkeit ist. Zu einer Beschlusssfassung kam es nicht, da 2 Stadtverordnete sich entfernt und die Versammlung beschlußunfähig machten.

— In der Stadt-Verordneten-Versammlung zu Guttentagschein gemütliche Zustände zu herrschen. Es handelte sich um eine Rathsherrnwahl. Der „Ob. Anz.“ meldet: „Beim Sammeln der Stimmzettel entwickelte sich zwischen einzelnen Stadtverordneten ein solch heftiger Streit, ein solcher Lärm und schließlich ein solches Toben, daß man von draußen eine Schlägerei vermutete. Der Stadtverordneten-Vorsteher läßt wiederholt die Glocke ertönen, bittet unzählige Male um Ruhe, doch vergebens. Mit großer Majorität wird beschlossen, den lautesten Stadtverordneten von der Sitzung auszuschließen; — vergeblich wird derselbe zum Verlassen des Saales aufgefordert, er schreit weiter und mit ihm noch Andere. Es entsteht ein wüster Lärm. Dem Vorsteher ist es nicht möglich, die Ruhe herzustellen und mußte er die Sitzung schließen, was hier indeß nicht das erste Mal der Fall ist.“

— Einer Messelsfabrik in Laurahütte, welche die Antwerpener Ausstellung mit geschweißten Blechfabrikaten beschickt hatte, ist die goldene Medaille zu-

* [Bur Sonntagsruhe.] Nachdem schon vor einigen Monaten ein Theil der Berliner Materialwarengeschäfte den Beschuß gefaßt, am Sonntag zu feiern — was übrigens mehr und mehr zu allgemeiner Anerkennung gelangt — sind nun auch die Tapetengeschäfte noch gefolgt und wollen am 19. d. M. anfangen, am Sonntag gleichfalls zuzumachen; die ersten und letzten Sonntage jedes Quartals sollen vorerst noch ausgeschlossen sein. Ein Gleches ist von Seiten der Manufacturgeschäfte in Rendsburg geschehen. Alles erst schwache Ansätze, die aber gleichwohl den Beweis liefern, daß ein anderer Geist allmählich in die Geschäftswelt dringt, daß die rückhaltlose Ausbeutung der Hilfskräfte nicht mehr den einzigen leitenden Gesichtspunkt bildet. Freilich darf sich das nicht auf die Kaufmannswelt beschränken; noch bedeutsamer ist, daß die Fabrikarbeit am Sonntage eingestellt wird, soweit sie nicht technisch unerlässlich ist; was ja in einer Reihe von Fällen zutreffen mag, bei gutem Willen aber gewiß nicht in allen, von denen es heute noch behauptet wird. Die Arbeiter lassen es ihrerseits an Kundgebungen nicht fehlen, aus denen die leitenden Kreise entnehmen können, was Fürst Bismarck am 9. Mai er wissen zu wollen erklärte — daß die Massen durchweg dem freien Sonntage zugethan sind und denselben um jeden Preis anstreben.

— [Dienstboten-Prämierung.] Diejenigen Dienstboten des Kreises Löwenberg, welche sich um eine Prämierung für treue Dienstführung in Höhe von 15 Mts. bewerben wollen, haben bis zum 1. Oktober d. J. bei dem dortigen Königl. Landrats-Amte ein von der Ortsbehörde bestätigtes Urteil der Dienst-herrschaft einzureichen, in welchem das Lebensalter, die Art und bisherige Dauer des Dienstes angegeben, die untadelhafte Führung in moralischer Beziehung, sowie im Dienst bekannt und worin ferner bescheinigt ist, daß die angegebene Dienstzeit eine ununterbrochene gewesen und daß der Dienstbote seit länger als 5 Jahren eine Prämie für Treue im Dienste nicht erhalten hat. Zur Bewerbung ist jeder städtische und ländliche Dienstbote berechtigt, welcher länger als 10 Jahre ununterbrochen bei einer und derselben Herrschaft im Kreise Löwenberg gedient hat.

* Man schreibt dem „Schl. Mgbl.“ aus Münsterberg: „Die bei Einführung der Natural-Verpflegungs-Stationen im hiesigen Kreise an diese Stationen geknüpften Erwartungen haben sich, wie allgemein anerkannt wird, erfüllt. Nicht nur ist seit dem Bestehen der Stationen eine ganz bedeutende Abnahme in der Zahl der früher den Kreis durchstreomenden sogenannten armen Reisenden eingetreten, sondern es ist jetzt ein Bettler von Profession überhaupt nur selten zu sehen und es werden die Stationen fast ausschließlich nur von Arbeit suchenden Handwerksburschen aufgesucht. Ueberall hört man denn auch den Segen der Stationen röhmen. Dabei erreichen die Kosten der letzteren nicht annähernd die Summe, welche von den Bagabonden zusammengesuchten und dann natürlich in Schnaps angelegt wurde. In den Stationen erhält der Reisende nur Essen; Branntwein darf ihm der Hausvater gar nicht verabreichen. In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni sind die Stationen Münsterberg von 319, Wiesenthal von 242 und Bärdorf von 107, zusammen von 668 Reisenden besucht gewesen und es sind dafür 189,15 Mts. aus der Kreis-Communalkasse gezahlt worden. Für ein Jahr dürften sich also die Kosten auf kaum 1000 Mts. belaufen.“

* Der Kassenassistent Herr Klapper zu Breslau ist zum Gerichtsschreiber in Goldberg ernannt worden; Herr Gerichtsvollzieher Schramm zu Landeshut ist pensioniert worden.

Görlitz. Wir fühlen uns verpflichtet, das kunstliebende Publikum bei Gelegenheit seines Besuches der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Görlitz darauf besonders aufmerksam zu machen, daß der daselbst seit dreißig Jahren bestehende Kunstverein für die Laufzeit seine zweijährliche Gemälde-Ausstellung eröffnet hat. Dieselbe enthält über zweihundert Bilder der besten lebenden Künstler und sind in ihr die Königl. National-Gallerie, wie die Kunst-Vereine von Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Elbing und Breslau durch ausgezeichnete Gemälde vertreten. Da als Ausstellungs-Vocal nur die Räume des Gymnasiums, und zwar nur während der Sommerferien, disponibel sind, so muß die Ausstellung schon Ende Juli geschlossen werden. — Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird. — Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird. — Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird. — Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird.

— Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird. — Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird. — Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird. — Die überaus günstige Beurtheilung, welche die Ausstellung in allen Görlitzer Zeitungen erfahren hat, bürgt dafür, daß dem Besucher ein hoher Kunstsinn geboten wird.

Flamingo.

Erzählung von Baldur Möllhausen.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nur eine kurze, von Seiten der leberfleckigen Lady überaus innige Begrüßung hatte stattgefunden; dann duldet diese zartsinnig, daß Eva sich in die Ecke lehnte und der Wirkung der so lange bekämpften Wehmuth frei nachgab. Still weinte sie vor sich hin, ahnungslos, daß die Blicke der mütterlichen Freundin sie fortgesetz mit dem Ausdruck einer gierigen Hyäne überwachten. Sie schien sich gar nicht fassen zu können. Denn fort ging es, fort in eine unbekannte Welt hinaus, fort zu fremden Menschen und in nicht minder unbekannte Verhältnisse. Fort in eine düster verschleierte Zukunft. Hinter ihr zurück blieb der Einzige, zu dem sie seit dem Tode ihres Vaters mit offenem Vertrauen emporgeblieben war, und dennoch konnte sie nicht anders, sie mußte fort von ihm. Wer aber sagte ihr, ob sie sich auf dem Wege zu ihrem Glück befand, ob Neue über den eben ausgeführten Schritt ihr folgte? Und ihre Begriffe von Glück waren doch so anspruchslos, ihre bescheidenen Hoffnungen so leicht zu befriedigen, wenn die Verhältnisse nur ein wenig günstig lagen. Denn ihr Brot unter fremden Leuten zu essen, darauf war sie ja so lange vorbereitet, wie sie einigermaßen selbstständig zu denken vermochte. Wohlthuend wirkte andererseits auf sie ein, daß ihre Begleiterin rücksichtsvoll ihrer Stimmung Rechnung trug, gerade durch fortgesetztes Schweigen so viel innige Theilnahme verriet. Nur einmal bemerkte diese tröstlich, daß ein weiter Weg vor ihnen liege, indem sie nicht in New-York mit seinen verrotteten Zuständen ihren Winter zu verleben gedenke, sondern in einer benachbarten Stadt, wo Eva sich zufrieden und heimisch fühlen würde.

Eva warf einen Blick aus dem Wagen. Die letzten zur Stadt gehörigen Häuser waren zurückgeblieben. Die Sonne stand bereits niedrig. Röthlich leuchtete sie durch die mit einer dünnen Eiskruste sich überziehenden Scheiben zu ihr herein. Sie wollte es als eine gute Vorbedeutung preisen, allein sie gewann es nicht über sich. Und wie lange dauerte es nur noch, und die Sonne versank? Wie lange nur noch, bis Nacht sie umgab? Nacht von Außen, Nacht in ihrem Innern! Mochte der Himmel sich immerhin mit einem funkeln den Sternenmantel schmücken: Ihr leuchtete kein Stern, aus dessen mildem Glanz sie hätte Trost und Vertrauen auf die Zukunft schöpfen können.

Und weiter ging es raschend und dumpf polternd durch die sich schnell verdichtende Dämmerung; weiter auf hartgekroenen Wegen durch die beschneiten Landschaften; weiter, bald in dieser, bald in jener Richtung, als hätte der Kutscher aus jeder einzelnen Meile deren drei machen wollen. Ja, dieser Kutscher! Jetzt sah er sorglos in die kalte Abendluft hinaus und munter knallte er mit der Peitsche.

Als er Eva's leichtes Gepäck abholte, hatte er den Manteltragen hoch aufgeschlagen und die Pelzmütze tief über die Stirn gezogen, oder Eva möchte vielleicht in ihm denselben dienstfertigen Agenten wiedererkannt haben, der sie und ihren Vater einst unter die Barmhäufigkeit der aufgedunsenen Wirthin führte. Nicht minder guter Dinge war die leberfleckige Lady an ihrer Seite, aber die verstand es, sich zu beherrschen, ahnungslos, daß außer dem zaghaften Herzen neben ihr, ein anderes hinter ihr ängstlich pochte, und das schlug und das hämmerte in der Brust des armen Japhet, als hätte es, während es nur unter den äußersten Anstrengungen seinen Sitz auf dem schmalen Brett zwischen den Hinterrädern zu behaupten vermocht, seine Rippen mit Gewalt zersprengen und zerbrechen wollen.

Fast täglich war Japhet, einem unwiderstehlichen Orange dankbarer Unabhängigkeit folgend, nach Flamingos Grundstück hinausgewandert. Er hatte indessen nie gewagt, einzutreten oder ein Zeichen von seiner Nähe zu geben. Denn floß Flamingo mit seinem grimmig verkniffenen Antlitz ihm schon eine heiße Scheu ein, so ergriff ihn wahres Entsetzen, sobald er des wüthend dareinschauenden Basia ansichtig wurde oder auch nur dessen tiefe Stimme zu ihm herüber drang. Er beschränkte sich daher darauf, um den Bretterzaun herum zu schleichen und hier und da, wo eine breite Fuge es ihm ermöglichte, die achträdrige Villa neugierig und verwundervoll zu betrachten. Gewann er dann noch einen kurzen Blick auf Eva's schlanke Gestalt, so war er zufrieden, und heimwärts trotzte er mit der ganzen Bewunderung eines auf die Kraft seiner Füße und der Lungen angewiesenen jugendlichen Zeitungsträgers.

So war er auch an dem heutigen Tage wieder eingetroffen und zwar gerade früh genug, um hinter einer Hausecke hervor Flamingo davonschreiten zu sehen. Von Furcht vor diesem erschüttert, säumte er noch in seinem Versteck, als eine geschlossene Kutsche langsam dicht vor ihm vorüberfuhr und er in deren Innerem an dem

ihm unvergeßlichen Leberfleck dieselbe Dame erkannte, die ihm am Tage der Beerdigung vor dem Hause der Schandy einen so durchdringenden giftigen Blick zugeworfen hatte. Auch jetzt erschrak er wieder, beruhigte sich indessen, sobald er inne wurde, daß er selber nicht entdeckt worden. Argwöhnisch spähte er dem Wagen nach und neue Besorgnisse erwachten in ihm, als er denselben an Flamingo's Grundstück vorbeifahren, dann aber umwenden und anhalten sah. Dies an sich harmlos erscheinende Ereignis in Beziehung zu Eva zu bringen, lag weit außerhalb seiner Berechnungsgabe. Er kannte nur das Entsetzen vor der leberfleckigen Lady, und mit erhöhter Vorsicht deren Gesichtskreis meidend, schlich er nach der Rückseite des Einsiedigungsvierecks herum, von wo aus er nicht nur die Villa ausgiebig zu betrachten, sondern auch über die Einsiedigung hinweg das Verdeck des rätselhaften Wagens im Auge zu behalten vermochte. Da erschien Eva im Freien und zwar zu seiner freudigen Überraschung ohne den Hund, und noch erwog er ernst das Wagniß, sie anzurufen, als die Kutsche vor die Pforte hinsuhr und damit seinem Zweifeln ein Ziel setzte. Mit wachsender Bangigkeit beobachtete er darauf, wie Eva sammt ihren Habseligkeiten das Grundstück verließ, zu der leberfleckigen Lady in den Wagen stieg und dieser alsbald davonrollte. Eine Weile stand er bei diesem Anblick wie gelähmt. Wohl begriff er, daß Eva sich freiwillig in die Gewalt der gefürchteten Frau begeben hatte, dagegen war er nicht blind dafür, daß bei dem ganzen Verfahren ein Geheimnis walte. Jedes Geheimnis aber war für ihn gleichbedeutend mit einer Gefahr. Es durchzuckte ihn blitzartig der Argwohn, daß die leberfleckige Lady durch Bauberküste Eva an sich gelockt habe, um sie in irgend einem Winkel zu ermorden und ihrer Harsche zu berauben, und an Stelle seiner bisherigen Baghaftigkeit trat wilde Entrüstung, welche ihn die Sorge um sich selbst gänzlich vergessen ließ. Nur noch das einzige Bestreben, Eva um jeden Preis zu retten, erfüllte ihn. Nahe bleiben wollte er ihr, wissen, wohin man sie schleppte, um, wenn seine eigenen Kräfte nicht ausreichten, andere Menschen zu seinem Beistand herbeizurufen. So hatte der Wagen noch keine hundert Ellen zurückgelegt, als Japhet auch schon zu einem bestimmten Entschluß gelangt war. Wie ein aufgescheuchtes Kaninchen schoß er aus seinem Versteck hinter dem Blankenzaun hervor, und an diesem hineilend, erreichte er die Straße früh genug, um den Wagen hinter der nächsten Ecke verschwinden zu sehen. Ohne eine Sekunde Aufenthalt setzte er ihm nach; da aber der Kutscher augenscheinlich Ausschreiben zu vermeiden wünschte und daher die Gangart der Pferde zu einem kurzen Trab mägigte, Japhet's Hauptkraft dagegen in seinen Füßen lag, so verminderte die Entfernung zwischen Beiden sich sehr bald. Kurze Zeit ließ er einen bestimmten Zwischenraum bestehen; sobald dagegen die belebten Straßen ihr Ende erreichten und der Weg zwischen Gärten und Landhäusern hinführte, brachte eine kurze Anstrengung ihn dicht hinter den Wagen. Mit beiden Händen das Brett packend, folgte er noch eine Strecke laufend, bis endlich beim langsameren Herumbiegen um eine Ecke es ihm erleichtert wurde, sich hinaufzuschwingen. Mühsam verstaute er seine langen Glieder zwischen Achse und Brett, wodurch er zugleich einen sicheren Halt gewann und beide Arme durch die von dem Verdeck niederhängenden Riemen steckend, geriet er in die Lage, den oft heftigen Schwankungen mit mehr Gemäßlichkeit nachgeben zu können. Um die Menschen, welche ab- und zugehen, kümmerte er sich wenig. Die meisten beachteten ihn nicht, und wer ihn sah, gönnte ihm gern die billige Fahrgesellschaft; am wenigsten beneidete ihn Jemand um den luftigen Sitz, auf welchem er den eisigen Luftströmungen in erhöhtem Grade ausgesetzt war. Doch die bei Sonnenuntergang zunehmende Kälte schien keinen Einfluß auf ihn auszuüben. Erwärmend wirkten auf seinen abgekärteten Körper das unablässige Stoßen und Wiegen wie die Angst um Eva, den einzigen freundlichen Lichtpunkt seines raupenähnlichen Daseins. Und als die Sonne erst zur Ruhe gegangen war, der gefrorene Schnee unter den sich schnell drehenden Rädern knirschte und pfiff, da meinte er Hilferufe und Sterbefeuze zu hören, die ihn zur Geduld und zum Ausharren ermahnten. — (Fortsetzung f.)

Vermischte Nachrichten.

In der vornehmen Pariser Gesellschaft wurde viel davon gesprochen, daß die schöne Herzogin von A... nach kaum dreiwöchentlicher Ehe mit ihrem Gemahl, dem Herzog, plötzlich in finsterer Nacht sein Haus verließ und zu ihrer Mutter, der verwitweten Gräfin M., zurückkehrte. Der Anlaß hierzu wird von einem Pariser Correspondenten folgendermaßen dargestellt: "Die junge Herzogin ist eine Erscheinung von auffallender und ganz eigenthümlicher

Schönheit. Seit ihrer kurzen Ehe ist sie fast menschenlos geworden; sie empfängt nur einige vertraute Freunde ihrer Mutter und ihren Arzt und diesem erzählte sie die Geschichte ihres kurzen Ehelebens und der raschen Trennung von ihrem Gemahl. „Mein Gemahl — so lautete die Geschichte — war Wittwer, als ich ihn heirathete; seine erste Frau hieß Violetta und das Portrait derselben, das ich im Hause meines Gemahls entdeckte, zeigte, daß sie eine Dame von außerordentlicher Schönheit war, deren sanfte Gesichtszüge mich in dem Moze für sie einnahmen, daß ich ihn bat, das Bild in meinem Zimmer aufzuhängen zu lassen. Ich fürchtete mich gar nicht vor dem anmutigenilde der Verstorbenen, und es war mir im Gegentheil, als ob ich an demselben einen Schutzengel in meiner Nähe hätte. Eines Abends war ich allein in meinem Zimmer, ich war von einer Abendunterhaltung gelommen und fühlte eine kostliche Müdigkeit; ich warf nur die leichte Umhülle ab und mit Blumen im Haar und in voller Toilette warf ich mich auf einen Divan. Das Licht der Ampel fiel gerade auf den Spiegel, aus welchem mir mein Bild entgegenlächelte; ein Strahl desselben fiel auf eine Vase, die im Hintergrunde des Kamins stand und die ich bisher noch nicht bemerkte hatte. War es die Schönheit der Vase oder ein unerklärliches Etwas, was mich zu derselben hinzog; ich stand auf, ging an den Kamin und nahm die Vase in die Hand, welche ganz leer erschien, als ich aber einen Blick in dieselbe warf, erblickte ich in der Tiefe derselben ein zusammengesetztes Billet ohne Adresse. Eine eigenhümliche Bangigkeit befiel mich, als ich das glatte Papier in die Hand nahm; ich entfaltete dasselbe und las: „In dem Augenblicke, da ich mich anschickte, vor Gott zu erscheinen, schwore ich, daß ich von meinem Manne vergiftet sterbe. Violetta.“ — Ich wollte schreien, aber der Schrei erstickte in meiner Kehle und ich fiel halb ohnmächtig auf das Sofá. In diesem Augenblick kam mein Gemahl nach Hause; er trat auf mich zu und wollte mich küssen. Sein Anblick verlieh mir eine wahre Riesenkratze; ich stieß ihn zurück, stieg die Treppe hinunter, öffnete selbst das Hausthor und entfloß im schnellsten Lauf zu meiner Mutter.“ Soweit die Erzählung der Herzogin; die Geschichte hatte aber eine minder schauerliche Lösung, als nach derselben erwartet werden durfte. Der Arzt, welcher dieses Bekennniß empfing, fühlte es mit seiner Pflicht als Mensch und Staatsbürger unvereinbar, dasselbe bei sich zu behalten und theilte das, was er gehört dem Polizeidirektor mit. Dieser leitete in verschwiegenster Weise eine Untersuchung ein, deren Ergebnis ein überraschendes war. Eine Wirthschafterin, welche der Herzog nach dem Tode seiner ersten Frau nahm, und die seine zweite Heirath aus aller Kraft zu hintertreiben suchte, hatte, ehe sie aus dem Hause schied, aus Rache diesen Zettel in die Vase gelegt. Dieselbe befindet sich in Haft; die Herzogin aber erklärt, erst in das Haus ihres Gemahls zurückzukehren zu wollen, wenn die Schuld der Urheberin dieses grausamen Rache-Altes in öffentlicher Schlafverhandlung vor aller Welt klar bewiesen sein werde.“

— Eine Separat-Vorstellung. Ein Engländer ersuchte kürzlich seinen Gastwirth am Rheinsalle, ihm denselben zu illuminiren. Schnell flogen die Barren an das jenseitige Ufer und zu den Felsen, um die Patronen aufzustellen und die Bündelitung zu legen. Alles wartete bei einbrechender Nacht mit Spannung auf das Signal, welches die feenhafte Erscheinung der Rheinfallbeleuchtung bewirken sollte. Da bemerkte aber plötzlich der Engländer: „Ich will den Fall für mich allein beleuchtet haben, nicht für Andere. Ich bezahle nicht!“ Somit unterblieb die Beleuchtung. Während der Nacht zog ein Gewitter über jene Gegend hin, plötzlich entzündete sich an einem Blitz die Leitsehne und der Rheinfall summte Schloß und Eisenwerk Laufen erglänzten mitten in der schaurigen Gewitternacht in Feuer und Smaragd.

— Die Tournure als — Lebensretterin. In Apolda schlenderte am Sonntage Nachmittag eine robuste Dame, deren Nevers eine kolossale Tournure zeigte, auf dem Trottoir einher, als plötzlich aus einer oberen Etage ein zweijähriges Kind, das sich zu weit aus dem Fenster gebeugt hatte, auf sie herabstieß. Das Kind kam, nachdem es den Rücken der Dame gestreift, förmlich auf deren Tournure zu liegen; ein hinterdrein gehender Mann sprang alsbald herzu und ergriff mit beiden Händen das kleine Wesen, so daß dieses das Pfaster gar nicht berührte. In diesem Falle war die vielfach geschmähte Tournure eine Lebensretterin; ihr Lob erschallt nun aus jeglichem Munde.

— Ein gefährliches Präludium. In einem Bericht aus B. über eine kürzlich stattgehabte kirchliche Schulfeierlichkeit hieß es wörtlich: „Die Orgel präludivte und dann fiel die ganze Kirche ein.“